

GGG-Hamburg und Vereinigung der Schulleiter/innen der Hamburger Stadtteilschulen

Stellungnahme zum Expertenbericht Lehrerbildung in Hamburg Der richtige für ein inklusives Schulsystem?

Vorbemerkung

Die Kommission zur Reform der Lehrerbildung in Hamburg hatte die anspruchsvolle Aufgabe, die Lehrerbildung den sich wandelnden Anforderungen an ein zukunftsfähiges Schulsystem anzupassen. Das kann aus Sicht der GGG nur heißen, ein inklusives Schulsystem zu entwickeln, in dem die Belange und Erfordernisse aller Schüler/innen berücksichtigt und für alle gleichermaßen beste Lern- und Erfahrungsbedingungen geschaffen werden.

Daher ist es sehr zu begrüßen, dass die Kommission ein weites Inklusionsverständnis zugrunde legt, in dem „die Anerkennung der verschiedenen Dimensionen von Diversität wie Behinderung, Familiensprache, soziale Lebensbedingungen, kulturelle und religiöse Orientierung, Geschlecht sowie besondere Begabungen und Talente Berücksichtigung finden“ (S.19, Kommissionsbericht).

Doch diesem eigenen Anspruch wird die Kommission in ihren Ergebnissen nicht gerecht. Inklusion bedeutet vorbehaltloses Miteinander und ist das Gegenteil von unverbindlichem Nebeneinander. Deshalb verwundert es, dass die Kommission empfiehlt, aus vier exklusiven Lehrämtern nun fünf zu machen und so die Lehrerausbildung noch weiter zu zersplittern. Stattdessen wäre es an der Zeit, ein modernes und zukunftsfähiges Lehramt aus einem Guss zu kreieren: kompatibel für alle Schularten, mit Spezifizierungen für unterschiedliche Anforderungen.

Dazu gehören aus Sicht der GGG auch Planungen, die perspektivisch eine Schule von Jahrgang 0 bis 13 vorsehen.

Deswegen verweist die GGG auf die Kenntnisse und Ergebnisse der Hamburger Bildungsforscher Ulrich Vieluf und Johannes Bastian, die die Berliner Gemeinschaftsschulen wissenschaftlich begleitet haben. Sie zeigen, wie eine inklusive Schule funktionieren kann. Dort lernen Kinder mit unterschiedlichsten Ausgangslagen von der 0. bis zur 10. Klasse zusammen und zwar erfolgreich: Sie kommen zu vergleichbaren Lernfortschritten bei gleichzeitiger Steigerung des Gesamtniveaus.

Eine wirklich inklusive Schule ohne Brüche und ohne Aussonderung bedarf daher eines einheitlichen Lehramtes, das aber in den Empfehlungen der Expertenkommission gar nicht bedacht und nicht einmal als Option erwähnt wird.

Im Einzelnen:

- **Zur Inklusionspädagogischen Qualifizierung**

Im Interesse einer inklusiven Schule sieht die GGG es als äußerst kritisch an, dass die traditionelle Sonderstellung des sonderpädagogischen Studiums beibehalten worden ist. Dies entsprach jedoch dem Auftrag an die Kommission (siehe S. 35).

Die inklusive Schule kann nur gelingen, wenn multiprofessionelle Teams (bestehend aus allen Lehrämtern und weiteren Professionen) zusammenarbeiten und ein inklusives Setting gemeinsam gestalten. Hier ist die fachliche, die sonderpädagogische und die sozialpädagogische Ressource in Gemeinsamkeit mit ihren jeweiligen Blickrichtungen einzusetzen. Der Prozess der Inklusion gelingt, wenn die pädagogischen Herausforderungen ganzheitlich gesehen und bearbeitet werden. Expertise wird im Einzelfall immer benötigt. Dies darf aber nicht dazu

führen, dass die Verantwortung für die sonderpädagogische Fragen an Expert/-innen (Stichwort „Sonderpädagogisierung“) abgegeben wird. Die Art und Weise, wie die Zusammenarbeit erfolgt, die gemeinsame Übernahme von Verantwortung, die das Prinzip der Delegation und den Einsatz zielgerechter Expertise einschließt, ist in einer inklusiven Schule von entscheidender Bedeutung. Diese Zusammenarbeit muss aus Sicht der GGG schon in der Ausbildung stattfinden.

Die GGG sieht, dass dieser Aspekt in den Empfehlungen der Expertenkommission zwar Erwähnung findet und auch problematisiert wird (S. 34 und 35). Die Überlegungen führen aber nicht zu einer starken Verbindung der vier Lehrämter in Form einer breiten inklusiven Ausbildung für alle Lehrkräfte bis hin zur Sekundarstufe II. Stattdessen wird die traditionelle Sonderstellung des sonderpädagogischen Studiums beibehalten. Die GGG Hamburg regt an, dass hier in Richtung einer Vereinheitlichung der Lehrämter und im Interesse einer Kultur gemeinsamer Verantwortung für alle Lernenden die Ausbildungsvorgaben deutlich nachgebessert werden.

- **Zum eigenständigen Lehramt an Grundschulen**

Das jetzige stufenübergreifende Hamburger Lehramt an der Primarstufe und Sekundarstufe I (umgangssprachlich als Grund-, Haupt- und Realschullehramt bezeichnet) entspricht den Anforderungen an eine Verzahnung von Grundschule und weiterführender Schule, schafft es doch damit die Voraussetzungen, dass überwiegend an der Primarstufe eingesetzte Lehrkräfte mit den Arbeitsweisen der Sekundarstufe I vertraut sind und umgekehrt.

Der Vorschlag der Kommission zur Abkoppelung des Grundschullehreramtes ist ein Rückschritt. Hiermit wird eine Einschränkung vorgenommen, die bezogen auf die Übergänge und die Schülerbiografien nicht zu verantworten ist. Dies wird besonders deutlich, wenn man bedenkt, dass heute schon 20% der Hamburger Stadtteilschulen Langformen von der Grundschule bis zum Abitur sind.

Wir befürchten darüber hinaus, dass mit der Abkoppelung und der empfohlenen Schaffung eines Grundschullehramtes dessen Entwertung verbunden ist. Die GGG ist sich sicher, dass es auch und gerade im Grundschulbereich auf die Verbindung starker pädagogischer Kompetenzen mit hoher Fachlichkeit ankommt. Dies kann nur in der Gemeinsamkeit eines Lehramtes gesehen werden.

- **Zum neuen Lehramt an Stadtteilschulen**

Die Kommission weist zu Recht darauf hin, dass es für die Akzeptanz und die Qualität der Hamburger Stadtteilschulen von immenser Bedeutung ist, über Lehrkräfte zu verfügen, die fachlich für die Anforderungen bis hin zur Sekundarstufe II qualifiziert und gleichermaßen kompetent im Umgang mit Vielfalt sind.

Entsprechend richtet sie ihre inhaltlichen Empfehlungen auf ein Stadtteilschul-Lehramt aus, das bis auf relativ kleine Differenzierungen identisch mit dem gymnasialen Lehramt sein soll. Wir fragen uns: Warum hat die Kommission aus den beiden Lehrämtern nicht eines gemacht für Lehrkräfte, die für ihre sehr unterschiedliche und auch an den Gymnasien heterogene Schülerschaft fachlich und pädagogisch auf hohem Niveau ausgebildet sind?

Die Empfehlungen orientieren sich an der Schulstruktur, obwohl alle Schulen der Stadt gefordert sind, sich den großen gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen, die mit den Begriffen Inklusion, Migration und dem Anwachsen von Diversität grob gekennzeichnet sind. Eine stärkere Orientierung an den Bedürfnissen und biografischen Möglichkeiten der Kinder ist von daher dringend nötig. Die Kommission war allerdings nicht frei: Ihr Auftrag war die Entwicklung eines Konzeptes, welches das Zwei-Säulen-Modell in Hamburg auch in der Ausbildung abbildet. Mit einer Fußnote macht sie jedoch deutlich, dass hier politische Entscheidungen vonnöten sind (s.u.)¹

¹ „Zwar wäre es auch vorstellbar die beiden Lehrämter für die Stadtteilschule und das Gymnasium als Varianten eines einheitlichen Lehramtes darzustellen; eine von der schulgesetzlich vorgegebenen Schulstruktur abweichende Lehramtsstruktur zu etablieren, wäre jedoch in allererster Linie eine politische Entscheidung.“ S. 30, Kommissionsempfehlungen

Die GGG sieht in dem vorliegenden Bericht der Experten nicht den zukunftsweisenden Weg für eine Lehrerbildung, die ein tragfähiges inklusives Schulsystem ermöglicht, das in Hamburg schon lange überfällig ist und dringend benötigt wird.

Perspektiven für eine zeitgemäße Ausbildung aller Lehrerinnen und Lehrer

Eine zeitgemäße Lehrer/innen-Bildung, die nicht allein die derzeit gegebenen Schulstrukturen in Hamburg festschreibt, muss aus einer einheitlichen grundständigen Ausbildung in der Bachelorphase bestehen, das auf jede Lehrertätigkeit vorbereitet.

Daran sollten in einer zweiten Phase im Masterstudium vertiefende Module anschließen, die eine individuelle Schwerpunktsetzung erlauben: Grundschulpädagogik, verschiedene sonderpädagogische Fachrichtungen, Pädagogik und Didaktik der Sekundarstufen I und II, Berufsschulpädagogik. Grundsätzlich wären die Didaktik und Methodik eines Faches - im sonderpädagogischen Schwerpunkt - bzw. zweier Fächer zu erlernen. Das neue Lehramt würde ein Lehramt an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen sein, das die gewählte Schwerpunktsetzung mit ausweist.

Für Rückfragen

Anna Ammonn (Vorsitzende GGG Hamburg)

0173 94 600 10

Thimo Witting (Sprecher Stadtteil-Schulleiter-Vereinigung)

0176 42855408



**Vereinigung der Schulleiter/innen
der Hamburger Stadtteilschulen
in der GGG**